

POLIZEIBERICHT

Fahrer unter Drogeneinfluss

Bei einem Auffahrunfall in der Wagenburgstraße im Osten ist am Dienstag um 16.25 Uhr ein zwei Monate alter Säugling in dem vorausfahrenden Auto leicht verletzt worden. Während der Unfallaufnahme stellten Polizeibeamte fest, dass der aufgefahrene 20-jährige Unfallverursacher unter Drogeneinfluss stand. Sein Führerschein war ihm bereits zwei Tage zuvor, am späten Sonntagabend, abgenommen worden, als er ebenfalls unter Drogeneinfluss in der Nordbahnhofstraße fahrend kontrolliert worden war.

Bespuckt und beleidigt

Am Montag gegen 15 Uhr ist eine 33 Jahre alte Frau am Bahnhof Feuerbach von drei Jugendlichen – 14, 15 und 16 Jahre alt – gezielt ins Gesicht und auf ihre Kleidung gespuckt sowie beleidigt worden. Zu diesem Zeitpunkt am Bahnhof Streife gehende Beamte vom Polizeirevier Feuerbach wurden durch die Rufe der 33-jährigen auf den Vorfall aufmerksam. Sie eilten hinzu und nahmen die drei Tatverdächtigen, die mit einem S-Bahn-Zug davonfahren wollten, vorübergehend fest. Die drei Tatverdächtigen sind so genannte jugendliche Intensivtäter.

Obdachloser tot aufgefunden

Im Keller eines Wohnhauses an der Heilbronner Straße im Norden haben zwei Frauen am Mittwoch um 11.25 Uhr einen 63-jährigen Obdachlosen tot aufgefunden. Erste Ermittlungen haben ergeben, dass der Mann vermutlich schon seit mehreren Wochen tot in einem Bretterverschlag, in dem er ab und zu nächtigen durfte, im Keller des Gebäudes lag.

Ladendiebe in U-Haft

Polizeibeamte haben am Dienstag um 16 Uhr zwei mutmaßlich gewerbsmäßig stehende Ladendiebe im Alter von 30 und 31 Jahren in einem Einkaufsmarkt an der Rembrandtstraße in Möhringen festgenommen. Ein Ladendetektiv hatte die beiden Männer beim Stehlen von Zigaretten erwischt und festgehalten. Bereits am Freitag zuvor hatte der Detektiv den 31-jährigen und einen 43-jährigen Tatgenossen beim Diebstahl von Zigaretten im Wert von rund 430 Euro in einem Einkaufsmarkt an der Aldinger Straße erwischt und der Polizei übergeben. Dieses Mal nahm ein Richter die beiden Täter in U-Haft. *STZ*

NAMENTLICH

Diamantene Hochzeit in Feuerbach

„Wir waren von Anfang an ein gutes Team“, sagen Claire und Manfred Baisch, die am 16. November 1946 im Stuttgarter Westen den Bund fürs Leben geschlossen haben. Manfred Baisch besuchte die Kunstakademie in Stuttgart. Nach dem Zweiten Weltkrieg war aus finanziellen Gründen an die Fortsetzung des Studiums nicht zu denken. Manfred und Claire Baisch eröffneten ein Malergeschäft in Feuerbach, das sie bis 1974 führten. „Trotz der vielen Arbeit haben wir uns Zeit zum Skilaufen, Segeln und Bergwandern genommen“, so das Ehepaar. Nach wie vor stehen Schwimmbadbesuche auf dem Programm. Wichtig im Leben sei es, Freundschaften zu pflegen, betonen die beiden. *mar*



Weil das Olgäle in sechs Jahren ins Neue Klinikum umzieht, denkt der Bezirksbeirat über die Nutzung des Grundstücks nach. Fotos Achim Zweygarth

2012 soll das Olgäle Wohnungen weichen

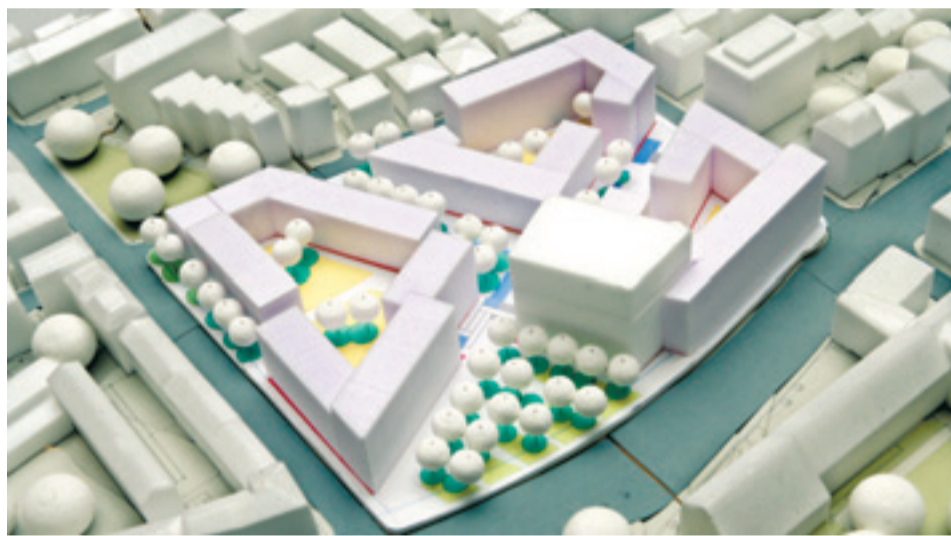
Areal wird in sechs Jahren frei – Planer zeigen im Bezirksbeirat West Ideen zum Wohnungsbau

Das Planungsbüro „Stadtbauteilner“ hat gestern im Bezirksbeirat West seine für das Gelände des Olgahospitals entwickelten Ideen zum Wohnungsbau vorgestellt. Das Areal wird 2012 durch den Neubau für das Olgäle im Neuen Klinikum frei.

Von Wolfgang Schulz-Brauschmidt

Normalerweise beschäftigen sich die Bezirksbeiräte im Westen mit der alltäglichen Realität im Stadtbezirk. Am Dienstagabend standen im Otto-Hajek-Saal des Bürgerzentrums auf dem Moltkeplatz allerdings wichtige Zukunftsfragen auf dem Programm. Professor Michael Trieb und seine beiden Geschäftspartnerinnen Dita Leyh und Chu Young Tchah vom Stadtbauteilner stellten dem Gremium ihre Vorstellungen über die zukünftige Bebauung des Olgahospital-Areals an der Bebelstraße vor. Das Gelände an der Bebelstraße wird 2012 frei, weil im Neuen Klinikum beim Katharinenhospital ein moderner Neubau für das Olgäle entsteht.

Um das mitten im Westen gelegene Grundstück rechtzeitig für den Stadtbezirk zu „besetzen“, hatten sich die Bezirksbeiräte an das Stadtbauteilner gewandt und darum gebeten, Vorstellungen für eine Nachnutzung des ehemaligen Krankenhausstandortes zu entwickeln. „Wir wollen dort ja keinen Killesberg II“ erleben, betonte ein Bezirksbeirat. Schließlich gebe es im Rathaus kommunale Manager, die attraktive städtische Grundstücke gern von heute auf morgen im Alleingang verkaufen. „Der Bezirksbeirat West wünscht auf diesem zentralen Filetstück des Stadtbezirks qualitativ hochwertige Wohnungen und Wohnformen“, stellte deshalb auch Bezirksvorsteher Reinhard Möhrle ganz unmissverständlich fest.



Ein kleiner „Wald“ an der Bebelstraße: so ähnlich könnte das Wohnquartier Olgäle aussehen.

Für den Stadtplaner Trieb und seine Kolleginnen ist das mit einer guten Infrastruktur umgebene Grundstück ein Platz für mehrere hundert Wohnungen, Läden, Dienstleistungen und nicht störendes Gewerbe. Die vier im Bezirksbeirat gezeigten Entwürfe mit drei oder vier größeren Gebäuden greifen die städtebaulichen Strukturen im Westen, etwa die Blockrandbebauung und individuell gestaltete Innenhöfe auf. Wichtig war den Planern auch eine durchgrünte Anbindung an die auf der anderen Seite der Bebelstraße gelegene Elisabethenanlage. Viel Grün findet sich in den vorgestellten Modellen auch in den für den Westen typischen Innenräumen. Wert legten die Planer auch auf raumprägende Alleen durch das Wohnquartier und einen zentralen Platz. Je nach Dichte der Bebauung mit drei oder vier größeren Baukör-

pern verkörpern die Entwürfe eine fast parkartige oder eine dichte urbane Situation mit Geschossflächen zwischen 32 000 und 49 000 Quadratmetern.

Diese städtebaulichen Visionen waren ganz nach dem Geschmack der Bezirksbeiräte. Alle waren sich einig, dass auf dem Gelände nach dem Auszug des Olgäle auf der gezeigten Grundlage etwas Besonderes entstehen müsse. Deshalb will der Bezirksbeirat mit den Fachleuten der Stadt rasch eine Planungswerkstatt ins Leben rufen. In dieser sollen Fachleute und Bürger die gezeigten Ideen weiterentwickeln. Etwa 2008 könne dann ein städtebaulicher Wettbewerb ausgeschrieben werden. Die Entwürfe des Stadtbauteilners sind am Montag von 17.30 Uhr an bei der Bürgerversammlung West im Foyer der Liederhalle zu sehen.

„Private Abfuhr ist nicht billiger“

Verdi kritisiert Pläne der CDU

Die Gewerkschaft Verdi hat gestern die Privatisierungspläne von CDU, Freien Wählern und FDP bei der Müllabfuhr kritisiert. Ein Einsparpotenzial von 30 Prozent sei reine Utopie. Die Gewerkschaft will das Vorhaben mit einem Bürgerentscheid kippen.

Von Wolfgang Schulz-Brauschmidt

Die Dienstleistungsgewerkschaft Verdi hat sich gestern auf einer Pressekonferenz entschieden gegen eine Privatisierung der Müllabfuhr ausgesprochen. Die Gewerkschaft bezweifelt, dass die private Abfallsammlung bei gleicher Qualität um 30 Prozent billiger sein könnte als der städtische Eigenbetrieb.

„Was die Befürworter der Privatisierung behaupten, ist reine Utopie“, sagte Werner Vorderwülbecke, stellvertretender Geschäftsführer von Verdi in Stuttgart. Außerdem fragt sich der Gewerkschafter, wo die bei einer Privatisierung freigesetzten 50 bis 60 AWS-Mitarbeiter künftig bei der Stadt arbeiten sollen. „Es ist illusorisch anzunehmen, dass angeblich überflüssiges Personal bei andern Ämtern untergebracht werden kann.“ Diese zusätzlichen Belastungen führten auf jeden Fall zu höheren Kosten. Das seien handfeste Nachteile einer Privatisierung, die geflissentlich verschwiegen worden seien.

Das behauptete Sparpotenzial von 30 Prozent halte man für stark übertrieben, so Vorderwülbecke. Die Gewerkschaft bezweifelt auch, dass – wie von den Befürwortern der Privatisierung dargelegt – ein kommunaler Eigenbetrieb wie die AWS künftig Mehrwertsteuerpflichtig werde. „Darauf gibt es für uns bis heute keinen konkreten Hinweis“, so Vorderwülbecke. Auch die EU zwingt keine Stadt zur Privatisierung ihrer Müllabfuhr, wie von der CDU dargestellt. Die Abfuhr könne und müsse Teil der kommunalen Daseinsvorsorge bleiben.

Unzutreffend sind nach Ansicht der Gewerkschaft auch die Äußerungen über einen zu hohen Krankenstand bei der AWS. „Es gibt eine Reihe von Mitarbeitern, die nach 20 Jahren und mehr Jahren wegen der schweren Arbeit große Probleme mit ihrem Rücken haben“, sagte Vorderwülbecke. Bei den übrigen 80 Prozent der AWS-Beschäftigten sei die krankheitsbedingte Fehlquote normal.“ Bei privaten Entsorgern, bei denen ein rauer Ton herrsche, seien ältere Arbeitnehmer hingegen von der Kündigung bedroht.

Für die Gewerkschaft hat die AWS in den vergangenen Jahren einen „vorbildlichen Optimierungsprozess begonnen, der von uns auch weiterhin mitgetragen wird“. Seit 2003 seien allein bei der Müllabfuhr 60 Stellen abgebaut worden. Im gleichen Zeitraum habe man den Fuhrpark um 21 Müllfahrzeuge verkleinert. „Das ist eine Einsparung von 3,5 Millionen Euro“, betonte Rudi Widmaier, Verdi-Vertrauensmann bei dem städtischen Entsorgungsbetrieb. Bis 2007 setze man zudem alle von den Gutachtern geforderten Verbesserungen um. Falls die Privatisierungspläne nicht aufgegeben werden, will Verdi diese per Bürgerentscheid stoppen. „Der ist auch bei einer Teilprivatisierung möglich“, so Vorderwülbecke. Es komme nur auf die richtige Formulierung an.



Der neue Kran am Westkai ist zwar gebraucht, aber gut in Schuss.

Foto Michael Steinert

Ersatzkran im Neckarhafen

Sechs Tonnen mehr Tragfähigkeit als umgewehter Vorgänger

Im Neckarhafen wird zurzeit ein Gebrauchtkran aus Nürnberg montiert. Er soll den Verladekran der Reederei Schwaben ersetzen, der Ende Juli von einem Sturm umgeblasen wurde.

Von Karin Benkelmann

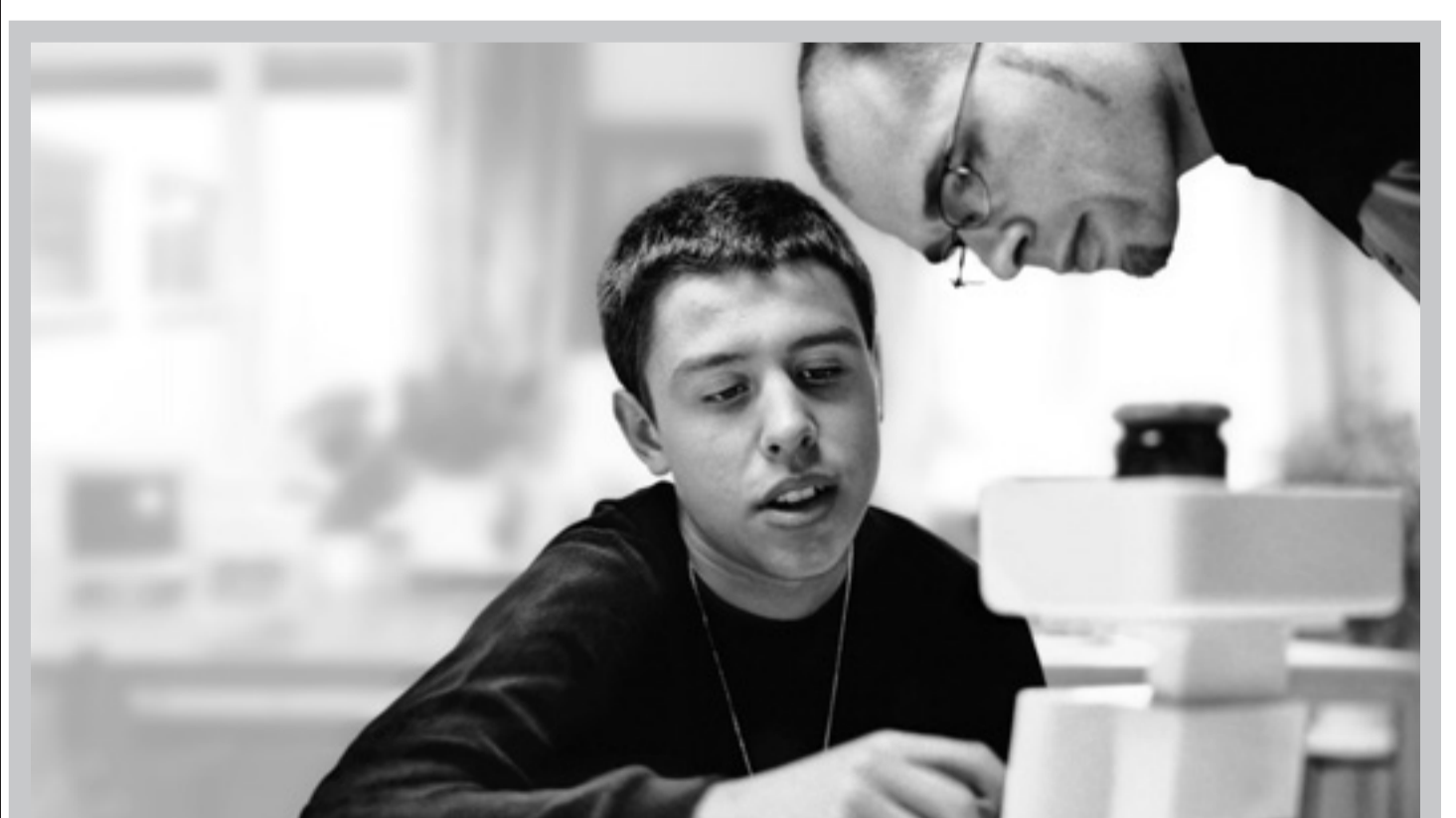
Das Entsetzen über den Ende Juli umgestürzten Verladekran war groß, erinnert sich Kai Nandelstaedt, Bereichsleiter bei der Reederei Schwaben. Der Sachschaden sei beträchtlich gewesen. Zudem habe man nicht damit gerechnet, noch in diesem Jahr einen adäquaten Ersatz zu finden.

Normalerweise wird von der Planung des Einsatzes bis zur Montage eines Krans ein Zeitraum von einem Dreivierteljahr veranschlagt. In diesem Fall wurde der gebrauchte Drehkran innerhalb von nur zwei Monaten von der Firma Kranservice Rheinberg GmbH (KSR) in Nürnberg angekauft, demontiert, zerlegt und für den Einsatz in Stuttgart umgebaut. Während der Kran in Nürnberg auf einer ebenen Fläche stand, wird er im Neckarhafen am Hang aufgestellt. Die Stüt-

zen auf der Wasserseite mussten daher verlängert werden. Darüber hinaus wurde die Elektrik des Krans modernisiert und ein neuer Lack aufgetragen: Der Kran erstrahlt nun in den Farben der Reederei Schwaben: Schwarz, Rot, Gold.

Auf die Frage, was den Ersatzkran sturmsicherer mache als den alten weist Christian Kalweit, Leiter der KSR Niederlassungen Mannheim und Stuttgart, darauf hin, dass der neue Kran deutlich besser abgestützt sei. Er stehe nun statt auf drei auf vier Füßen. Zusätzlich sei eine spezielle Windsicherung am Kran angebracht worden. Diese blockiere den Kran automatisch bei einer variabel vorab einstellbaren Windstärke.

Darüber hinaus will die Reederei Schwaben eine Versicherung abschließen, die Windhosen mit einschließt. „So sind wir in jedem Fall abgesichert“, betont Nandelstaedt. Er zeigt sich äußerst zufrieden mit der Wahl des Ersatzkrans: Er sei nicht nur jünger als der ehemalige Kran, sondern auch auf dem neuesten technischen Stand und verfüge statt über 10 Tonnen über immerhin 16 Tonnen Tragfähigkeit. „Damit ist er die beste Lösung für uns“, sagt Nandelstaedt.



Jeder Mensch ist etwas Besonderes. Und verdient besondere Förderung.

Auch eine Behinderung macht einen Menschen zu etwas Besonderem. Und sie fordert einen besonderen Umgang mit Erziehung und Pädagogik. Mit der Schule am Schlossberg bietet die Diakonie Stetten rund 200 Plätze an, wo Schülerinnen und Schüler mit geistigen und mehrfachen Behinderungen unterrichtet und gefördert werden. Im Mittelpunkt steht das Erreichen einer größtmöglichen Selbständigkeit, um den Anforderungen des Lebens besser begegnen zu können. Helfen Sie Helfen: mit Ihrer Spende, die dafür sorgt, dass unsere Arbeit fortgesetzt werden kann – danke!

Im Menschen den Menschen sehen: Diakonie Stetten e.V., Schlossberg 2, 71394 Kernen bei Stgt., Tel. 071 51/940-24 17, www.diakonie-stetten.de, Spendenkonto: Kerner Volksbank eG, Kto. 333 000, BLZ 602 626 93

 diakonie stetten